

Nittenau - 50 Jahre Stadt (1953-2003)

Im Jahre 1953, im Jahr der Stadterhebung, war Nittenau am Regen ein beschaulicher Marktflöcken mit rund 3000 Einwohnern, davon 680 Heimatvertriebene und Flüchtlinge. In diesen ersten Nachkriegsjahren herrschte vor allem noch große Wohnungsnot durch Zuzug und Ansiedelung der Heimatvertriebenen. Durch diese erfolgten aber auch in Nittenau und Umgebung viele Betriebsneugründungen. Insbesondere dadurch war ein erster größerer Aufschwung von Handwerk und Handel seit dem Zweiten Weltkrieg zu verzeichnen. Das 1. Volks- und Heimatfest, das 1951 veranstaltet wurde, war verbunden mit einer Handwerks-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung, an der sich 50 Firmen beteiligten.

In der damals erschienenen Festschrift hieß es: *Die Ausstellung soll zeigen, dass es auch in einem Notstandsgebiet, wie es der Bezirk Nittenau ist, ein bodenständiges und leistungsfähiges Handwerk geben kann.* Im Stadterhebungsjahr (1953) lassen sich in der Stadt 64 Handwerksbetriebe, 52 Einzelhandelsgeschäfte, 13 Gastwirtschaften, 7 Metzgereien, 3 Brauereien, 4 Mühlen und 4 Sägewerke nachweisen. Als Industriebetriebe sind zu dieser Zeit bereits genannt: Die Konservenfabrik Josef Zimmerer, die Spinne-

rei Simon, die Ziegelei Heigl, die Holzwollefabrik Leitl, die Matratzenfabrik Grehmann, die Metallwarenfabrik Pilsak und die Limonadenfabrik Gräml. Keiner dieser Betriebe hat jedoch die Jahrtausendwende überlebt!

Neben Handwerk, Handel und Kleinindustrie prägte die herkömmliche Landwirtschaft das Ortsbild. Jedes zweite Haus betrieb im Voll- oder Nebenerwerb eine Landwirtschaft. Heute gibt es im engeren Stadtbereich keinen Landwirt mehr.

Wie hat sich nun Nittenau in den 50 Jahren seit der Stadterhebung weiterentwickelt? Ein statistischer Blick auf die Einwohnerzahlen zeigt ein stetiges Wachstum auf: 1953: 3000 Einwohner, 1963: 3500 Einwohner, 1971: 4000 Einwohner.

Gebietsreform 1972

Einen tiefen Einschnitt bedeutete für die junge Stadt die bayerische Gemeindegebietsreform von 1971/72. Die selbständigen Gemeinden Bodenstein, Bleich, Kaspeltshub, Steffing und Untermainsbach mit rund 1800 Einwohnern wurden zuerst eingemeindet. Später kamen noch Forsting, Jägerhöhe, Holzseige, Treidling und Goppeltshof

dazu. Im Jahre 1978 folgten Fischbach und der Ortsteil Tiefenbach der Gemeinde Reichenbach. Die Einwohnerzahl betrug jetzt (1978) ca. 6900 Personen, sie wuchs bis 1980 auf 7300 und bis 1990 auf 7700 an. Heute leben etwa 9000 Einwohner in der Gesamtgemeinde, davon im engeren Nittenauer Stadtbereich von 1953 ca. 5500 Personen.

Bei der Landkreisgebietsreform 1972 war die Grundsatzfrage: *Wohin sollen wir uns wenden?* Nittenau war überall nur ein *Zipfel!* Ein zunächst beabsichtigter freiwilliger Zusammenschluss der Landkreise Roding und Neunburg v.W. war bereits im Vorfeld gescheitert. Sollte der gesamte Landkreis Roding nach Cham gehen? Oder sollte sich Nittenau mit Reichenbach und Wald in Richtung Regensburg oder Schwandorf orientieren? Für den Landkreis Schwandorf sprach, dass Bruck und Bodenwöhr nur nach Schwandorf, nicht aber nach Cham eingegliedert werden wollten. Das Ergebnis ist bekannt: Seit 1. Juli 1972 gehören Nittenau, Bruck und Bodenwöhr zum neuen Landkreis Schwandorf.

Arbeitsplätze - Garnison

Die Schaffung von Arbeitsplätzen war das Hauptanliegen in der Nachkriegszeit, also Mitte der Fünfziger Jahre. Dazu zählte auch die Bewerbung um eine Garnison im Jahre 1955. *Die Stadt Nittenau liegt im Notstandsgebiet des Ostbayerischen Grenzlandes*



Zur Stadterhebung schenkt der Regensburger OB Hans Herrmann seinem Nittenauer Amtskollegen Georg Heigl 1953 eine Amtskette
(Vorlage: Hans-Georg Heigl)

und trotz intensiver Bemühungen konnten bisher keine Industriebetriebe angesiedelt werden, lautete die Begründung für eine Bundeswehrkaserne. Aber 1961 sollte es eine Garnison nur dann geben, wenn ein neuer Truppenübungsplatz mit ca. 2000 - 3000 Hektar

im Einsiedler Forst geschaffen würde. Im Jahre 1964 sprach eine Delegation der Stadt sogar in der Bayerischen Staatskanzlei vor, mit dem Wunsche: Garnison ja - Truppenübungsplatz nein! Die endgültige Entscheidung vier Jahre später (1968) brachte weder die gewünschte Garnison, noch den unerwünschten Truppenübungsplatz.

Zur Schaffung von Arbeitsplätzen waren ab 1957 die ersten Betriebsneuansiedlungen zu verzeichnen: Firma Schlingmann (Spanplattenwerk), Bekleidungsfabrik Fröschle (im Gebäude des alten Kreiskrankenhauses an der Bodensteiner Straße), Bekleidungsfabrik Träg & Hugo, Geflügelschlächtereier Zimmerer, Gummiwerk Schöneke, Maschinenfabrik Kronseder. Nur die zwei letztgenannten Betriebe existieren heute noch.

Ab 1978 erfolgte die Erschließung des Industriegebietes Hirschenbleschen mit weiteren Neuansiedlungen bzw. Erweiterungen und Verlagerungen bestehender Betriebe. Die Zahl der Arbeitsplätze erhöhte sich von 1970 mit 250 Arbeitsstätten und 2090 Beschäftigten auf 366 Arbeitsstätten mit 2792 Beschäftigten im Jahr 1987. 1994 gab es ca. 3000 Arbeitsplätze in Handel, Handwerk, Gewerbe und Behörden. Heute hat Nittenau nur noch ca. 2800 Arbeitsplätze zu bieten.

Bauliche Entwicklung

Auch beim Wohnungsbau wird die Entwicklung der Stadt deutlich: Im heutigen Stadtgebiet gab

es 1948 erst 550 Wohngebäude mit 728 Wohnungen, 1968 bereits 1191 Wohngebäude mit 1963 Wohnungen, 1987 schließlich 1847 Wohngebäude mit 2648 Wohnungen. Heute gibt es über 2000 Wohngebäude mit über 3000 Wohnungen. 1953 weist die Statistik ca. 13 m² Wohnfläche pro Person aus, jetzt sind es ca. 40 m². 1960 vermerkte die Ortsplanungsstelle bei der Regierung der Oberpfalz in ihrem Wirtschaftsplan: *Der immer weiter ausgreifenden Zersiedelung der Stadtflur muss entschieden begegnet werden!* Neubaugebiete entstanden vor allem in Bergham, da dort die Erschließung wegen der ebenen Lage und der Sandböden einfacher war. Bis Mitte der neunziger Jahre wurden die Abwässer jedoch auch dort noch in Sickergruben gesammelt. Im Jahre 1980 wurde schließlich ein neuer Flächennutzungsplan für das ganze Stadtgebiet verabschiedet. Somit war Nittenau die erste Gemeinde im Landkreis Schwandorf mit einem rechtsverbindlichen Flächennutzungsplan für ihr Gesamtgebiet. Zur Ergänzung wurde drei Jahre später (1983) erstmals auch ein Landschaftsplan beschlossen. Ein neuer Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan datiert aus dem Jahre 2000. Ab 1990 erfolgte auch die Ausweisung, Neuanlegung und der Ankauf von Biotopflächen, insbesondere im Sulzbachtal.

Infrastruktur

Vor 50 Jahren war der Stadtkern von Nittenau mit Kopfsteinpflaster befestigt, sonst gab es durch-

wegs nur geschotterte Straßen. Ab Mitte der Sechziger Jahre entstanden Teerstraßen auch im Stadtkern, 1954/55 kam es zum Neubau der kleinen Regenbrücke und zum Bau des Wirtschaftsweges Nittenau - Wulkersdorf als *Projekt der weiterschaffenden Arbeitslosenfürsorge*. Ab 1957 wurden die Landstraßen II. Ordnung (heute Staats- bzw. Kreisstraßen) durch den Landkreis Roding mit sogenannten Einstreudecken staubfrei gemacht. Ab Mitte der fünfziger Jahre bis ca. 1980 lief der Wirtschaftswegebau vor allem in den Ortsteilen nördlich des Regen. Von 1983-1992 konnten dann im Bereich südlich des Regen 30 km Wege im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens, das wegen des Neubaus der B 16 angeordnet worden war, befestigt bzw. neu gebaut werden. Um eine staatliche Förderung für die Wege mit unter 4,50 m Fahrbahnbreite zu erhalten, musste sogar der damalige Innenminister Gerold Tandler eingeschaltet werden.

Heute verfügt Nittenau über 50 km Ortsstraßen, 85 km Gemeindeverbindungsstraßen und 300 km ausgebaute öffentliche Feld- und Waldwege. 1998 wurde die B 16 nach 25 Jahren Planung und 4 Jahren Bauzeit bis Nittenau-Nord fertiggestellt, heute führt sie bis kurz vor Roding.

Bei der Stadterhebung 1953 gab es nur die große und die kleine Regenbrücke. 1957 wurde eine ehemalige Transportbrücke der Rhein-Main-Donau AG durch die Bundeswehr bei Stefling neu aufgebaut, 1998 folgte die Brücke über die B 16

mit einem gesonderten Geh- und Radweg, 1999 wurden die Anger-Stege fertiggestellt und 2003 die Brücke bei Maria Eich im Zuge der neuen Kreisstraße von Bleich zur Regentalstraße errichtet. Bis 1953 gab es eine öffentliche Wasserversorgung nur für Nittenau und Bergham durch die 1936 gebaute *Sollbacher Leitung*.

Ab 1964 begann der Aufbau der Wasserversorgung in den übrigen Ortsteilen durch das Kreiswasserwerk Roding, jetzt Cham, bzw. die Klardorfer Gruppe. Die Klardorfer Gruppe wurde 1994 aufgelöst, so dass seit dieser Zeit die Stadt auch die Ortsteile Fischbach und Kaspeltshub versorgt. 1965 wurde die Stadt Wassergast beim Kreiswasserwerk Roding, da die Quelle Sollbach den steigenden Bedarf nicht mehr decken konnte. Seit 2002 werden alle Anwesen im ganzen Stadtgebiet zentral mit Wasser versorgt.

Zur Zeit der Stadterhebung gab es keine Kanalisation, sondern nur die Straßenentwässerung, die aber teilweise auch der Abwasserentsorgung diente. Schon 1954 begann die Stadt mit dem Bau der Ortskanalisation, die vor allem wegen des Neubaus des Kreiskrankenhauses notwendig geworden war.

Drei Jahre später (1957) wurde der Oxidationsgraben (Schlängelgraben) am Regenweg in Betrieb genommen. Dies war damals ein neuartiger Kläranlagentyp, der großes Fachinteresse hervorrief. Die Gründung des Abwasserzweckverbandes

Sulzbachtal zusammen mit den Gemeinden Bruck, Bodenwöhr, Bleich und Sollbach erfolgte 1967, während die neue Zweckverbandskläranlage erst 1977 eingeweiht werden konnte. Weitere Kläranlagen entstanden in Fischbach, Brunn und Bodenstein. Das Kanalnetz der Stadt ist derzeit ca. 55 km lang. Etwa 80 % der bebauten Grundstücke sind heute an die öffentliche Abwasseranlage angeschlossen.

Schulen

Vor über fünfzig Jahren, im Jahre 1953 war ich Erstklässler bei Oberlehrer Hans Stangl. Über 50 Buben saßen im Schulsaal des 1886/87 erbauten dreigeschossigen Schulhauses am Kirchplatz. Zur Behebung der Raumnot wurden zwei weitere Schulsäle im jetzigen Museumsgebäude eingerichtet. Auch eine Turnhalle gab es damals nicht, sondern statt einer für die Volksschule geplanten Turnhalle wurde 1963 zuerst eine für die Oberrealschule gebaut, deren Träger die Stadt damals war. Bereits 1964 war ein zweites Schulhaus an der Brucker Straße geplant. Doch nach Protesten der Lehrerschaft wurde diese Absicht aufgegeben. Stattdessen entstand das Zentral-Schulhaus an der Bodensteiner Straße, in dem ab dem Schuljahr 1968/69 alle 730 Schüler unterrichtet werden konnten. Buben und Mädchen waren aber noch in getrennten Häusern untergebracht. Etwas später (1970/71) kamen die Turn- und Pausenhalle dazu, aber schon ab 1975 mussten mehrere Klas-

sen wieder in verschiedene Gebäude ausgelagert werden, da die Schülerzahl auf 900 gestiegen war. 1977 entstand der Allwetterplatz, 1982 der Erweiterungsbau mit Fachräumen, 1990-1992 erfolgte die Generalsanierung des Schulgebäudes.

Die Schulen in Bodenstein und Steffing wurden 1969 aufgelöst und in die Verbandsschule Nittenau eingegliedert. Auch die Volksschule Fischbach sollte damals aufgelöst werden. Es kam jedoch nur die Hauptschule nach Nittenau, die Grundschule blieb am Ort erhalten. Das heutige Regentalgymnasium wurde 1949 als *private Realschule* gegründet und im ehemaligen HJ-Heim an der Fischbacher Straße untergebracht. Dr. Otto Gerhard, Franz Fleischmann und Hans Hochmuth waren die Hauptinitiatoren. Der Schulbetrieb wurde ohne staatliche Genehmigung aufgenommen. Ab 1958 hieß die Schule *6-klassige Oberrealschule des Schulvereins Nittenau*; 1959 wurde sie schließlich unter der Bedingung, dass ein öffentlicher Träger die Anstalt übernimmt, in die staatliche Obhut übergeführt.

Da der Landkreis Roding aber die alleinige Trägerschaft nicht übernehmen wollte, tat dies die Stadt, der dadurch enorme Belastungen für den Ausbau und die Erweiterung aufgebürdet wurden. Der Landkreis Roding beteiligte sich aber mit 60 % an den Kosten und übernahm 1969 schließlich die alleinige Trägerschaft. Schon 1964 konnte die Schule die ersten Abiturienten entlassen, 1966 erhielt die Oberrealschule den heutigen Namen „Regentalgymnasium“. Da weitere notwendige

Erweiterungen an der Fischbacher Straße nicht mehr möglich waren, reifte der Entschluss zum Neubau neben der Volksschule an der Bodensteiner Straße. 1971 beschloss dies der Kreistag Roding bei seiner Sitzung in Nittenau quasi als Abschiedsgeschenk an die Stadt. 1974 erfolgte der Einzug in das neue Gebäude; der Bau der Turnhalle und des Sportplatzes zogen sich bis 1979 hin.

Die Förderschule wurde 1968 als Sonderschule für Lernbehinderte gegründet. Der Unterricht wurde im alten Volksschulgebäude am Kirchplatz erteilt. 1975 zog die Schule in das leerstehende Gymnasiumsgebäude an der Fischbacher Straße um. 1996 konnte das neue Gebäude zwischen der Volksschule und dem Regentalgymnasium bezogen werden. Bis 1953 wurden alle Berufsschüler in den Volksschulen ihres Wohnortes unterrichtet. 1957 waren aus Nittenau und Umgebung 11 Berufsschulklassen mit 240 Schülern im Schulgebäude am Kirchplatz zusätzlich zu den Volksschülern untergebracht. 1959 kam es zum Neubau eines Gebäudes an der Rosenstraße für die landwirtschaftlichen Berufsschüler aus Nittenau und Bruck. 1972 wurde die Schule aufgelöst.

Behörden

Immer wieder mussten die Verantwortlichen der Stadt um den Bestand von Ämtern und Behörden kämpfen, teilweise leider vergeblich. Das 1839 errichtete Landgericht II. Klasse bezog als Amts-



Innenminister Wilhelm Hoegner unterzeichnet die Stadterhebungsurkunde (Vorlage: Hans-Georg Heigl)

gericht 1904 das neue Gebäude an der jetzigen Gerichtsstraße. Von 1939 bis 1956 war das Gericht geschlossen und sollte aufgelöst werden. Nach dem Krieg diente das Gebäude u.a. als Notunterkunft für Heimatvertriebene. 1956 wurde es als Vollgericht wieder eröffnet, jedoch 1957 zur Zweigstelle des Amtsgerichts Roding degradiert und 1973 endgültig aufgelöst. Einen tragischen Tod fand der letzte Amtsrichter Gerhard Meinhold. Ich war der letzte Rechtsreferendar am Nittenauer Gericht. Im Jahre 1975 kaufte die Stadt das leerstehende Gebäude. Nach langen Debatten entschied sich der Stadtrat zur Nutzung als Rathaus, in das 1984 die Stadtverwaltung einzog. Das Gebäude ist das dritte Rathaus in der Stadtgeschichte, da bis 1959 zunächst das alte Burggut (jetzt Haus des Gastes) als Rathaus diente, dann bis 1984 das Gebäude am Marktplatz 1-3. Die 1972 beabsichtigte Auflösung

der Polizeistation Nittenau konnte hingegen verhindert werden. Heute betreut die Station im Tagdienst Nittenau und Bruck mit ca. 14 500 Einwohnern auf 150 km² Fläche. Die AOK wurde 1913 als Verwaltungsstelle errichtet und war von 1938-1966 nur noch eine Zahl- und Meldestelle. Durch die intensiven Bemühungen der Stadt u.a. ist die Dienststelle seit 1966 wieder Verwaltungsstelle.

Das seit 1862 bestehende Notariat existiert heute noch. Es bezog 1973 ein eigenes Gebäude an der Rosenstraße, nachdem es früher in verschiedenen Gebäuden, zuletzt im Amtsgerichtsgebäude, untergebracht war.

Öffentliche Einrichtungen

In den vergangenen 50 Jahren wurden zahlreiche öffentliche Einrichtungen neu geschaffen oder in neuen Gebäuden untergebracht. Einige davon sollen im Folgenden aufgeführt werden: 1983 konnte das neue Haus für den Kindergarten St. Josef am Gartenweg bezogen werden, 1996 nahm der neu errichtete Kindergarten St. Monika seinen Betrieb auf. Seit 2000 ist schließlich auch der Kindergarten St. Josef in Fischbach in einem Neubau untergebracht. Das beheizte Freibad mit Campingplatz öffnete 1971 seine Pforten, 1993/94 wurde es grundlegend saniert.

Einen neuen Bauhof errichtete die Stadt zwischen 1980 und 1983 an der Bodensteiner Straße.

Die 1955 gegründete Stadtbücherei bezog nach

Stationen im Jugendheim St. Wolfgang und im Haus des Gastes 1988 die jetzigen Räume am Marktplatz. Gab es Mitte der fünfziger Jahre nur den Fußballplatz am Jahnweg, so verfügt Nittenau heute über 3 Turnhallen, mehrere Rasenspielfelder und Tennisplätze, Stock- und Kegelbahnen. Beim 6. Internationalem Challenge Day erreichten wir 1995 weltweit den 1. Platz unter allen Teilnehmern. Wander- und Radwege wurden neu- und ausgebaut, es entstanden der Biotoplehrpfad, der Obst- und Kulturpfad bei Steffing und der Fischlehrpfad am Regen.

Das Stadtmuseum konnte 1980 in bescheidenem Umfang eröffnet werden. Heute zeigt es auf ca. 600 m² Ausstellungsfläche in 8 Abteilungen die Geschichte Nittenaus und seiner Umgebung.

Die Zahl der Feuerwehren ist von 2 auf 8 gestiegen. Um 1964 wurden in den Ortsteilen erstmals Feuerwehrrätehäuser errichtet, während in Nittenau und Bergham Neubauten entstanden. Zwischenzeitlich gibt es bis auf Kaspeltshub überall neue oder generalsanierte Gerätehäuser. 14 Fahrzeuge sind im Einsatz.

Gesundheitswesen

Wie von Landrat Dr. Kiener bei der Stadterhebungsfeier 1954 versprochen, konnte 1955 das neue Kreiskrankenhaus mit 60 Betten eingeweiht werden. Chefarzt Dr. Eberle wirkte bis 1961, dann 25 Jahre Dr. Proske. 1977 wurde eine Innere Abtei-

lung angegliedert. Trotz aller Bemühungen um eine bessere Auslastung des Hauses kam es 1993 zur Schließung. Es gab heftigsten Protest, aber der Bestand des Hauses war sachlich nicht mehr zu rechtfertigen. Die Auflösung bescherte mir mit die schwersten Stunden meiner Amtszeit. Jetzt befindet sich dort eine Fachklinik für Neurologische Rehabilitation in einem Neubau und ein Senioren- und Pflegeheim im früheren Krankenhausgebäude.

Stadsanierung

Der Stadtkern hat in diesen 50 Jahren sein Gesicht verändert, ich meine insgesamt positiv! Schon 1974 gab es erste Bemühungen um die Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm. 10 Jahre später wurde das Thema wieder aufgegriffen. Die Aufnahme in das Bayerische Programm glückte dann 1986. Aber auch schon vorher wurde saniert und neu gestaltet: Ein neuer Pfarrhof entstand Ende der Sechziger Jahre am alten Standort. Die Sanierung des alten Burggutes lief 1974/75 über die Bühne, nachdem ursprünglich der Abbruch dieses historischen Gebäudes schon beschlossen war. Der Neubau der Stadtpfarrkirche mit Neugestaltung des Kirchplatzes und der St.-Wolfgang-Straße und die Verlängerung der Straße zum Regenweg erfolgte 1977/78.

Viele Straßen erfuhren ab 1985 eine Neugestaltung: Brauhausstraße, Oberer Torweg, Regenuferweg mit Parkplatz am Festplatz, Am Burghof,

Gerichtsstraße, Kellnergasse. Spatzen-, Schwalben- und Storchenturm wurden renoviert, die Fußgängerpassage Unteres Tor geschaffen und zahlreiche private Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. 1995 kaufte die Stadt das Zimmerer-Gelände Am Anger. Nach dem Abbruch der Hallen und der Neugestaltung des Geländes folgte der Bau der beiden Stege über den Regen. Was soll künftig mit der Anger-Insel werden? Eine der bis heute ungelösten Fragen! Trotz einiger Bausünden hat der Kern der Stadt sein Gesicht positiv verändert.

Vereine

Das gesellschaftliche Leben der Stadt Nittenau wird geprägt von rund 80 Vereinen und Organisationen, von denen etwa die Hälfte erst in den letzten 50 Jahren gegründet wurde. Die Vereine organisieren seit 1979 das Bürgerfest, veranstalten den Weihnachtsmarkt, ein Fischerfest, die Gockerlkirwa, das Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche, Konzerte und Ausstellungen und viele andere Festlichkeiten.

Kirchen

Zu den altherwürdigen katholischen Pfarreien Nittenau und Fischbach kam nach dem Zweiten Weltkrieg die evangelische Pfarrei. Der Mittelpunkt der evangelischen Gemeinde verlagerte sich von Bodenwöhr, wo 1930 die Auferstehungskirche fer-

tiggestellt worden war, nach Nittenau. Die Zahl der evangelischen Christen verzehnfachte sich auf 1700. Evangelische Gottesdienste fanden nach dem Krieg zunächst im Amtsgerichtsgebäude und im Saal des Kino Heyder an der Kolpingstraße statt. 1959/60 wurde die Erlöserkirche an der Fischbacher Straße erbaut. Die Altarbibel stiftete Altbundespräsident Theodor Heuss. Heute zählt die Gemeinde 1500 Seelen. Die katholische Pfarrei Nittenau ist in diesen Jahrzehnten geprägt durch die Pfarrer Karl Fichtl, Hermann Dickinger und Josef Schiedermeier. Sie bauten das Jugendheim St. Wolfgang und den neuen Pfarrhof.

Statt der 1962 geplanten zweiten Kirche in Berg- ham errichtete die Pfarrei 1977/78 die neue Pfarr- kirche unter Erhalt des alten Teiles. Sie erweiterte den kirchlichen Friedhof und sanierte das Leichen- haus, zuletzt 2002. Erwähnt seien auch die Reno- vierung der Kapelle in Michelsberg und der Kirche in Asang.

In der Pfarrei Fischbach wirkte bis 1959 Pfarrer Johann Baptist Littich. Er war als sogenannter „Pendelpfarrer“ weit bekannt. Seine Arzneimittel stellten die ISO-Werke in Regensburg her. Dann prägte Pfarrer Josef Denk 22 Jahre den Ort, ihm folgte Pater Stanislaw Warczewski.

Für die Sanierung von 12 Flurkapellen in den Jahren 1992-1994 brachte der Museumsverein mit Hilfe der Direktion für ländliche Entwicklung Regensburg und der Stadt 260 000 DM auf. Diese

Aktion soll beispielhaft für besonderes Engage- ment genannt werden.

Patent- und Partnerschaften

Eine Patenschaft mit der 3. Kompanie des Panzer- bataillons 114 aus Neunburg v.W. bestand von 1974 bis 1992, als die Einheit aufgelöst wurde. Zunächst unternahm 1980 der Stadtrat einen ersten Besuch in Wassigny/Frankreich. Diese Reise führte aller- dings zuerst in den falschen Ort Wasigny mit einem „s“, so dass die Angelegenheit 1984 im Sande ver- lief. Im Jahre 1991 kam es zur ersten Kontaktauf- nahme mit Prestice / Tschechische Republik, als deren 1. Bürgermeister Benda Nittenau besuchte. Schon 1993 wurde die Partnerschaft mit dieser tschechischen Stadt offiziell besiegelt. Im Jahre 1998 entstanden Kontakte zu Lake Zurich/USA, die 1999 in eine Partnerschaft mündeten. Seit 2000 besteht eine Freundschaft mit Biblis/Hessen, deren Ursprung im internationalen Challenge-Day 1995 liegt, als sich beide Städte im sportlichen Wettstreit maßen.

Auf Sendung

Rundfunk und Fernsehen waren in Nittenau mehr- mals zu Gast: Vor allem 1979 mit der Sendung ‚Kennen Sie Bayern‘ im 1. Programm des Bayeri- schen Rundfunks, moderiert von Josef Jablonka und Daniela Philippi. 5000 Einsendungen mit der

Rätsellösung kamen damals zurück. Im Jahre 1983 ging die Musiksendung „Lokalreport“ mit Ado Schlier über den Äther und im gleichen Jahr die Fernseh- sendung „Jetzt red' i“ mit Franz Stephani, Dr. Alois Fink und Carolin Reiber, Ende 1991 landete der Herzblatt-Hubschrauber in Nittenau; die Ausstrah- lung dieser Fernsehsendung mit Rudi Carrell folgte im Januar 1992. 1995 sendete der Bayerische Rund- funk „Grüße aus der Oberpfalz-live aus Nittenau“ mit Fred Artmeier.

Persönlichkeiten

Dr. Alois Bergmann lebte von 1960-1982 in Nit- tenau. Er war Heimatforscher für Nittenau und die Oberpfalz, Initiator des Heimatbuches 1972 und Autor zahlreicher Bücher. Willi Ulfig wohnte und arbeitete von 1969-1983 in Stefing. Er ist also nicht nur ein Regensburger Künstler ! Neu ent- deckt wurde der Musiker Anton Georg Heiling- meyer, geboren 1793 in Nittenau, gestorben 1876 in Lobbes/Belgien, als geschätzter Komponist und Lehrer. Seit 1989 ist eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus angebracht. Die Werke des Kirchen- musiklers Pater Evermod Groll (1755 geboren in Nittenau, 1810 gestorben in Freising) hat Dr. Franz Lederer in den achtziger Jahren erforscht und zur Aufführung gebracht. Eine Gedenktafel am Geburtshaus (Hotelgaststätte Pirzer) erinnert jetzt an ihn. Für Valentin Still (Frater Barnabas, geboren 1750 in Fischbach) sollte bereits 1950 eine Gedenk- tafel an seinem Geburtshaus angebracht werden.



Das erste Jubiläum 1978 (Vorlage: Hans-Georg Heigl)

1985 wurde dies mit Unterstützung der Paulaner- Brauerei endlich nachgeholt. Dieser kurze Streifzug verdeutlicht, dass Nittenau in seiner fünfzigjährigen Stadtgeschichte eine insgesamt überaus positive Entwicklung genommen hat. Durch das Enga- gement vieler konnte Altes bewahrt und Neues geschaffen werden, worauf wir alle stolz sein dürfen.

Überarbeitete und gekürzte Fassung des Vortrages beim Festakt 50 Jahre Stadt am 26.10.2003.